Wortherkunft

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1993)**

Heft 4

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tiernamen

Tiere verhelfen zu Gattungsnamen

Der Kran, mit dem auf dem Bauplatz schwere und sperrige Dinge an den gewünschten Ort versetzt werden, gemahnt mit seiner Hochbeinigkeit an den Kranich. Tatsächlich verdankt er seinen Namen diesem Vergleich. Der Vogel, den wir Kranich nennen, hieß althochdeutsch noch *krano*. Kran für die Hebevorrichtung soll im 14. Jahrhundert in den Hansestädten (Bremen, Hamburg, Lübeck u. a.) aufgekommen sein. Im Englischen heißen Vogel und Gerät noch immer gleich: *crane,* und so ist es auch bei den Franzosen und Italienern: *grue, gru.* Der verschiebbare Wagen am Ausleger des Krans heißt dann *Laufkatze,* und um den Bauplatz herzurichten, brauchte man eine Maschine, die vor allem kriechen kann: eine *Planierraupe.*
Daß wir für Gegenstände Tierbezeichnungen verwenden, ist gar nicht so außergewöhnlich. Kinder lassen *Drachen* steigen, die Köchin kann mit dem *Wolf* Fleisch zerkleinern; da gibt es ein *Schneckengetriebe;* an der Wasserleitung und am Gewehr hat es einen *Hahn,* versteckte Abhörgeräte sind Wanzen, und der Franzose nennt den Rasierpinsel sinnigerweise blaireau (Dachs).
Daß auch der umgekehrte Benennungsvorgang möglich ist, zeigt das Beispiel der Wasserjungfer, die wir *Libelle* nennen. Dahinter steckt das lateinische Wort *libella,* die Verkleinerungsform zu *libra* (Waage). Wenn der Kanonier am Richtaufsatz die Libelle einspielt, dann schaut er auf die Wasserwaage.
Der *Bär* kann ein schwerer Fallhammer sein (Rammbär). *Frosch* heißt der unterste Teil des Geigenbogens, aber auch ein Knallkörper beim Feuerwerk. Wenn Seiten eines Buches umgeknickt sind, spricht man von *Eselsohren.* Schon im Lateinischen bezeichnete *cancer* nicht nur das Krebstier, sondern auch die Krebsgeschwulst. Aber auch «tierische» Tätigkeitswörter gibt es: hamstern, kiebitzen, abluchsen, versauen, sich einigeln. *Anstieren* dagegen hat nichts mit dem Stier zu tun, wohl aber mit *starr* und *stur,* und *ratzekahl* nicht mit der Ratte; es ist eine volkstümliche Verstümmelung von *radikal.*

Paul Stichel

Wortherkunft

Was ist eigentlich Küchenlatein?

Küchenlatein gebrauchen wir dauernd, ob wir auf die Lateinschule gegangen sind oder nicht. Eigentlich ist Küchenlatein das Mönchslatein, das in den mittelalterlichen Klosterküchen gesprochen wurde, und daraus gingen unzählige Vokabeln in die deutsche Sprache ein und wurden nach und nach in ihrem Aussehen so abgeändert, daß wir uns der lateinischen Herkunft fast nirgends mehr bewußt sind.
Schon «Küche» kommt vom Lateinischen, nämlich von «coquina», wie der «Koch» von «coquus» kommt. Doch damit fängt es nur an. Die Geräte, die man in den Klosterküchen benutzte, hatten lateinische Namen, und diese Geräte benutzen wir auch heute und bezeichnen sie mit dem gleichen Namen, nur eben eingedeutscht. So kommt «Pfanne» von

«panna», «Kachel» von «caccalus», «Ziegel» von «tegula», «Trichter» von «traiectorium», «Kübel» von «cupellus», «Schüssel» von «scutella», «Kessel» von «catillus», «Büchse» von «buxis». Wenn diese Wörter jetzt auch recht deutsch klingen, haben sie sich im Laufe der Jahrhunderte doch nicht so verändert, daß man den lateinischen Ursprung nicht noch erkennen könnte.
Das gleiche gilt für vieles, was aus der Küche auf die oft reich gedeckte Tafel der Mönche kam und was man von der Platte auf seinen Teller tat; und diese «Tafel» kommt von «tabula», die «Platte» von «platta», der «Teller» von «tellerium». Und so verhielt es sich mit ungefähr allem, was die Mönche aßen, mit jeder Speise (von «spesa»), mit allem aus dem Klostergarten, etwa Kohl (von «caulis», Rettich (von «radix») oder Zwiebel (von «cipolla»). Aus dem Kräutergarten holte man dazu die Petersilie (von «petrosilium», Kümmel (von «cuminum»), Senf (von «sinapi») oder Liebstöckel, und letzteres hat weder mit «lieb» noch mit «stöckel» etwas zu tun, sondern wurde verballhornt aus dem auch wieder lateinischen «ligusticum levisticum».
Auf dem Tisch (von «discus») kam auch Gebackenes, etwa eine Semmel (von «simila») oder eine Brezel (von brachiatellum»), und dazu gab es Butter (von «butyrum») und Käse (von «caseus»). Auch gab es etwas vom Metzger, und was da so deutsch klingt, entwickelte sich aus dem lateinischen «matiarius», und der hatte seinen Namen von «matira», was «Darm» bedeutete oder «Wurst», denn das war es, was der Mann machte, und von daher nun kommt eben die Berufsbezeichnung «Metzger».
Wer dächte, daß wir auch die Berufsbezeichnung «Kellner» aus dem Küchenlatein übernommen haben! Die Mönche pflegten eben besonders ihren Keller, der von «cellarium» kommt, und wer diesem vorstand, war der «cellarius», der «Kellner», der also die Funktion des Kellermeisters hatte und die Kelter (von «calcatura») betreute, diese Fruchtpresse (von «fructus») und «pressa») und der das in die Tonne (von «tunna») füllte oder in die Kufe (von «cupa»), und deshalb nannte man den Mann auch «cuparius», also «Küfer». Er übernahm die Rolle des Kellermeisters, als der Kellner dann hauptsächlich das, was er aus dem Keller brachte, also den Wein (von «vinum») oder das Bier (von «biber»), aus einer Kanne (von «canna») in den Becher (von «bicarium») oder auch in den Kelch (von «calix») kredenzte.
Dergestalt also führen wir diese lateinischen Wörter im Munde, und besonders, wer gern ißt und gern trinkt, der redet auch Latein, zum mindesten Küchenlatein.

Klaus Mampell

Ortsnamen

Weder Sau noch Eier

Die Ortsnamen Eglisau und Herisau haben nichts mit dem Schwein zu tun, wohl aber mit dem alten Wort *Au*, das in der Umgangssprache nicht mehr gebräuchlich ist, aber in Ortsnamen ziemlich häufig vorkommt. Au bezeichnet das Grasland, im besonderen flaches, fruchtbares Gelände an Wasserläufen. Daher kann es auch Inseln und Halbinseln bezeichnen – Lützelau (kleine Insel), Bächau; Grynau wird bereits 1290 als Grinow erwähnt. Die Liste reicht von Aarau und Rheinau bis Maxau und Mainau. Auch Familiennamen wurden von Au abgeleitet: Auer, Anderau. In Eglisau und Herisau stecken die Namen der Besitzer: Egelwin und Herin, und das ist auch